

Leitgedanken

Autor(en): **Rüesch, Ernst**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Berichte der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft**

Band (Jahr): **90 (2004)**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leitgedanken

Im 1. Buch Moses (1,28) heisst es: «Und Gott segnete sie, und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllt die Erde, und macht sie euch untertan und herrscht über Fische und Meere und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Tier, das auf der Erde krecht».

Diese «Weisung» nahmen die Menschen, ob sie die Bibel kannten oder nicht, insbesondere auf den Begriff «untertan» wörtlich. Man behandelte die Natur ebenso rücksichtslos wie despotische Tyrannen ihre Untertanen.

Schon in der Bibel wird die Zerstörung der Wälder im Libanon beklagt (Sacharja 11,2 und Jesaja 33,9). In der Antike wurden für den Schiffsbau, für die Metallgewinnung und für Bau- und Brennholz riesige Waldgebiete im Mittelmeerraum abgeholzt, was zur Verkarstung grosser Gebiete führte. Selbst der Kirchenvater Tertullian ist vom Expansionsdrang der Menschen begeistert, wenn er schreibt: «Wälder sind durch Äcker bezwungen, wilde Tiere durch zahme vertrieben, Moore trocken gelegt und die Städte sind so zahlreich wie früher nicht einmal die Hütten». (de anima 30,3)

Zwar gab es schon im Altertum warnende Stimmen, so z.B. Solon, Platon und der Naturforscher Plinius, welcher schrieb: «Möge der menschliche Geist, nach oben gerichtet, bedenken, welches Ende bevorsteht, wenn nach Jahrhunderten die Erde erschöpft ist, und wohin die Habsucht noch führen wird». (Naturalis historia XXXIII, 1)

Obwohl im Laufe der Geschichte immer wieder warnende Stimmen zu hören waren, dauerte die rücksichtslose Ausbeutung der Natur weltweit an. Das Aussterben vieler Pflanzen- und Tierarten führte im 19. Jahrhundert zur Idee der Schutzgebiete im Kleinen und der Nationalparks im Gros-

sen. In den USA entstand 1872 der Yellowstone-Park, in der Schweiz von 1906–1910 der Nationalpark in Graubünden.

Eine grosse Wende trat in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts ein. Mit dem Bericht des Club of Rome (1972) begannen viele Menschen Plinius Recht zu geben, der vor bald 2000 Jahren, vor der Erschöpfung der Natur warnte. Umweltschutz, Natur- und Landschaftsschutz wurden zum Politikum. Der bisher in der Bevölkerung kaum gekannte Begriff der Ökologie wurde Allgemeingut. Ungeachtet des politischen Standortes setzte sich die Meinung durch, dass die Natur kein Selbstbedienungsladen sei. Mit dem Wort von der «Ehrfurcht vor der Natur» wurde ausgedrückt, dass die Vielfalt der Pflanzen- und Tierarten erhalten werden muss.

Doch wie soll die rasch wachsende Weltbevölkerung ernährt werden, ohne auf Pflanzen und Tiere zu greifen? Die «Weisung» im 1. Buch Moses musste relativiert werden: Der Mensch hat auf der Natur ein Nutzungsrecht, aber kein Recht auf Zerstörung. Im Altertum wurden die Wälder zerstört, nicht genutzt. Wenn heute ein Teil der tropischen Regenwälder genutzt werden muss, ist das Konzept so zu wählen, dass der Zerstörung Einhalt geboten wird.

Heute hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass der Mensch seinen Lebensraum mit der Natur teilen muss. Im Kt. St.Gallen wurden im 19. und 20. Jahrhundert die Linth- und die Rheinebene melioriert. Die Lebensverhältnisse für die Menschen wurden wesentlich verbessert, neues Ackerland wurde geschaffen, die Hochwassergefahr zurückgedrängt und böse Krankheiten wurden zum Verschwinden gebracht. Wenn dabei für die Natur doch noch einiger Lebensraum ausgespart blieb, so ist das nicht zuletzt das

Verdienst der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft des Kantons St.Gallen.

Im Kapitel ‹Naturschutzakten der NWG› am Schluss dieses Bandes wird aufgezeigt, wie früh die NWG sich schon für den Natur- und Landschaftsschutz oder für die Erhaltung von Zeugen der Erdgeschichte (Geotope) eingesetzt hat. Die Gedanken der ‹Symbiose› von Mensch und Umwelt und der Zusammenarbeit von Natur und Technik durchziehen die ganze Geschichte der Gesellschaft. Das neuste Projekt ‹Schutz und Aufwertung des Wenigerweiher› verbunden mit dem ‹Industrie- und Naturweg Wenigerweiher – St.Georgen – Mühlenenschlucht› zeigt dies besonders deutlich.

Der neue Berichtsband macht ersichtlich, wie sich die NWG seit jeher um das ganze Kantonsgebiet bekümmert hat. Die Bemühungen um ‹Erhalt und Aufwertung von Natur und Landschaft› reichen von Altenrhein bis ins Kaltbrunnerriet und von den Murgseen bis ins Sittertal.

Dieser 90. Berichtsband der NWG ist darum auch ein Stück Kantonsgeschichte, welches im Jubiläumsjahr 2003 erarbeitet wurde. Der Band ist aber auch ein Programm für die aktuelle und für die zukünftige Arbeit der Gesellschaft im Dienste der Naturwissenschaften, der Natur und Landschaft unseres Kantons und damit auch zum Wohle seiner Bevölkerung.



Dr. h.c. Ernst Rüesch